



SCHULSTRASSE 4 A-5321 KOPPL TEL/FAX: 06221 8107
E-mail: info@theater-ecce.com www.theater-ecce.com

Freitag, 26. September 2008

„NACHTASYL - integrativ, interkulturell, inklusiv, ...“

Ein Theaterstück als Beitrag zum Jahr des interkulturellen Dialogs

Am 24. September präsentiert das Theater ecce erstmals „Nachtasyl“ nach dem Drama von Maxim Gorki. In diesen „Szenen aus der Tiefe“, wie Gorki sein Stück auch genannt hat, porträtiert der Dichter ein russisches Elendsquartier. Gewalttätigkeit, Alkoholismus und Streiterei zeichnet das Zusammenleben der an der Gesellschaft Gescheiterten aus.

Reinhold Tritscher inszeniert „Nachtasyl“ mit Menschen, die hier und heute am Rande der Gesellschaft leben: Flüchtlinge, Asylwerbende, Menschen mit Behinderung: „Nachtasyl“ ist meines Wissens der umfassendste künstlerische Beitrag zum EU-Jahr des interkulturellen Dialogs, der heuer umgesetzt wird, so Regisseur Tritscher. „Wir versuchen damit die Thematisierung eines gesellschaftspolitischen Themas mit künstlerischen Mitteln – ein Theaterprojekt als interkultureller Dialog vor der Haustür einer Tourismusstadt mit hier lebenden Migrantinnen und Migranten, mit Menschen mit Behinderung und mit jugendlichen Flüchtlingen.“

Was vereint die verschiedenen Menschen unseres Ensembles eigentlich?

Wer sind sie? Was zeichnet sie aus?

Menschen mit Behinderung, Menschen mit Psychiatrieerfahrung, jugendliche Flüchtlinge, MigrantenInnen, professionelle Künstler und Amateure, Arbeitslose ... aus mehr als 10 Nationen bunt zusammengewürfelt in einem Theaterprojekt?

Über jeden einzelnen ließe sich eine mehr als abendfüllende Geschichte erzählen. Behinderte Menschen, die verzweifelt versuchen am „normalen“ Leben teilzunehmen, verwirklichen sich diesen Wunsch wenigstens auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Jugendliche Flüchtlinge, die um die halbe Welt geflohen sind vor unerträglichen Lebensumständen in einer Lebensphase, in der „normale europäische Jugendliche“ auf Popkonzerte gehen und mit den Eltern streiten, wann sie zuhause sein müssen. Sie wollen wahrscheinlich eine Zeit lang das Warten auf ihren Asylbescheid und das Alleinsein verdrängen, vergessen und Menschen kennen lernen in dem Land, in dem sie vielleicht bleiben dürfen, dessen Grenzen sie auf zumeist abenteuerlichen Wegen erreicht haben.

Irgendwie spüren sie wohl auch, dass in diesem Stück ihre Geschichte verhandelt wird, auch wenn sie die Sprache noch nicht sehr gut verstehen.

„Menschen mit Psychiatrieerfahrung“, ausgeschlossen aus jedem Arbeitsprozess, abgestellt in die soziale Bedeutungslosigkeit als Folge sozialer Probleme oder einer Erkrankung. Hier bekommt ihre zumeist überhohe Sensibilität Platz und sie sind plötzlich gefragt als „Experten“ für die Darstellung von „Randgruppen“.

KünstlerInnen, SchauspielerInnen, MusikerInnen, warum finden sie sich in diesem Nachtsyl? Weil sie ihr Interesse verloren haben an einem konsumorientierten, oft sinnentleerten Kunstmarkt? Weil der Arbeitsmarkt zu ist? Oder weil sie KünstlerInnen sind, mit Interesse an Menschen, weil sie Schauspiel als soziale Kunst begreifen, weil sie den Sinn spüren in diesem Projekt, das über das reine „Kulturprodukt Theateraufführung“ weit hinausgeht? Weil sie neben ihrem Dasein als KünstlerInnen auch noch Menschen sind mit einer Seele, politisch denkende und handelnde Menschen.

Gemeinsamer, lebendiger Probenprozess

Seitenlang könnte man hier Mutmaßungen anstellen, alle wären wohl ein bisschen richtig. Jedenfalls haben sich hier Menschen auf einen gemeinsamen Probenprozess eingelassen, der lebendiger wohl kaum sein könnte.

„Und ich, warum mache ich das? Es wäre doch viel, viel leichter mit ausschließlich professionellen KünstlerInnen an professionellen Theatern Stücke zu produzieren. Ja leichter schon – aber hat nicht der Schauspielchef eines wichtigen europäischen Festivals vor kurzem in einem Gespräch gesagt: „Ich mag Raskolnikov nicht.“ Vielleicht ist da der Unterschied zu finden? Ich lehne Raskolnikovs Theorien ab, ich lehne seine - aus seiner Situation heraus begreifbaren - „falschen“ Schlussfolgerungen entschieden ab – Aber! Ich mag ihn! Vielleicht liebe ich ihn sogar. Vielleicht ist das der Unterschied, ich möchte keine Aufführung verantworten, mit Inhalten, mit Menschen mit Figuren, die ich nicht mag. Das ist vielleicht der Grund warum ich die Ränder aufsuche, die an den Rand gedrängten Menschen, weil ihr Zustand der Sensor ist für den Zustand einer Gesellschaft und weil ich die Menschen grundsätzlich mag. Deshalb ein Projekt mit Menschen aus verschiedensten Herkunftsländern, ein interkultureller Dialog mit Menschen, die in derselben Stadt leben wie ich. Dieser Dialog ist bereichernd und spannend – manchmal natürlich auch anstrengend. Wert ist er die Anstrengung allemal,“ ist Regisseur Reinhold Tritscher überzeugt.

„Vielleicht bin ich, sind wir deshalb in der „vierten Sparte“ gelandet. In anderen Ländern (z.B.: Holland, England,.....) wird diese Kunstform „cross sectoral and community arts“

als post graduate Studium angeboten und Projekte auf der Ebene des National Theatre verwirklicht. Das ist durchaus eine Zukunftsvision von uns. Den nächsten Schritt dahin gehen wir mit dem „Nachtasy!“ von Gorki. Dass es uns bereits jetzt – vor der eigentlichen Aufführung – gelungen ist, gesellschaftspolitische Themen öffentlich zu diskutieren, zeigt mir, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Aber! Natürlich sind wir vor allem KünstlerInnen, manche professionell, manche hat das Leben zu solchen gemacht, manche die Not zu überleben - und unser Ehrgeiz gutes, spannendes, aufregendes, unterhaltsames politisches Theater zu machen vereint uns in diesem „Nachtasy!“. Wir laden Sie herzlich ein, einen Abend lang zu uns „in die Tiefe“, „auf den Boden“ zu kommen. Vielleicht tauchen sie reicher wieder in Ihrem Leben auf,“ so Tritscher abschließend.

Und: Vergiss nicht, dass das Leben Schauspiel ist!

Statements der beteiligten Organisationen

„Ich verstehe Theater als einen Prozess der zum Ziel hat eine lebendige, sich stetig verändernde soziale Skulptur zu bauen. Theaterschaffende, kritische Öffentlichkeit und Politik und immer wieder das Publikum als entscheidende Instanz, das gefordert werden will, unterhalten werden will und die Möglichkeit zum Dialog braucht.“

Reinhold Tritscher, Theater ecce

„Ich freue mich, dass das Theater Ecce auf Schauspieler aus unserer Theaterwerkstatt zurückgreift. Unser Ziel ist es das Theater als Medium zu nutzen, um positive Bilder von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen zu vermitteln.“

Alois Autischer-E.-Norman, LAUBE

„Für unsere Zielgruppe jugendliche Flüchtlinge ist es uns wichtig, dass die Jugendlichen am gesellschaftlichen und sozialen Leben in der Stadt Salzburg teilnehmen können, dass wir Möglichkeiten und Nischen schaffen, wo die Jugendlichen ihre Situation thematisieren können und ihre Ressourcen konstruktiv einbringen können. Das wird mit dieser Produktion und den Begegnungen, die gelebt werden, toll erreicht.“

Johann Svager, SOS-Clearinghouse

„Als Lebenshilfe arbeiten wir für eine inklusive Gesellschaft, in der Menschen mit Behinderung selbstverständlicher Teil der Gesellschaft sind. Das Theater Ecce lebt beispielhaft vor, wie Inklusion gelingen kann.“

Guido Güntert, Lebenshilfe